

## Alles wie immer – nur schlimmer.

Im vergangenen Jahr wurden weltweit 4 Mio. Menschen vertrieben. Doppelt so viele, wie im Vorjahr. Der Irak und der Libanon schlagen bei dieser Bilanz des norwegischen Flüchtlingsrates mit 50% zu Buche. Es folgen die Demokratische Republik Kongo, die sudanesische Provinz Darfur, der Tschad, die Zentralafrikanische Republik, Sri Lanka und Kolumbien. Alles in allem 25 Mio. Menschen, die Ende 2006 wegen Kriegen oder eskalierender Gewalt nicht in ihrer Heimat leben konnten.

Europa macht derweil seine Grenzen dicht. Kollaborationen mit sog. Schurkenstaaten, rechtswidrige Deportationen, Schießereien an elektronisch kontrollierten Grenzanlagen und die Kriminalisierung engagierter Seeretter gehören zu den Instrumenten moderner europäischer Migrationspolitik. Doch jeder Zaun hat Löcher. Geschätzt ca. vier bis acht Mio. Menschen sollen sich illegal in Europa aufhalten. Die EU verhandelt derzeit mit Regierungen typischer Flüchtlings-Herkunftsländer um sog. „Mobilitätspartnerschaften“: Rücknahmegarantien im Tausch für befristete Arbeitsvisa.

Einstweilen konnten 2006 in Gesamteuropa gerade mal 190.000 Flüchtlinge einen Asylantrag stellen. 21.029 davon in Deutschland. 1.348 erhielten bundesweit eine Flüchtlingsanerkennung. Nach geltender Rechtslage erhielt damit allerdings keiner eine dauerhafte Schutz-zusage. Im Gegenteil: Inzwischen wurden schon in fast

50.000 Fällen ein Verfahren zur Aberkennung der Flüchtlingseigenschaft eröffnet. Betroffen sind vor allem anerkannte Flüchtlinge aus dem Irak, aus dem Kosovo und aus Afghanistan.

Überhaupt Afghanistan: Caritas International verbittet sich öffentlich, dass das Bundesamt für Migration die Abschiebung Traumatisierter in das Land am Hindukusch mit Hinweis auf angebliche Therapieangebote der katholischen Organisation rechtfertigt. „Es gibt keine ausreichende Versorgung.“ erklärt Caritas-Präsident Peter Neher und protestiert gegen den abschiebungsamtlichen Missbrauch des Auslandsengagements seiner Organisation. Die niederländische Afghanistan-Spezialistin Farah Karimi zieht indes im Kieler Landeshaus ihre ganz eigene Zwischenbilanz des fünfjährigen „Nation Buildings“ am Hindukusch: „Man kann keine Demokratie machen ohne Demokraten!“ Die Rückkehr von Flüchtlingen nach Afghanistan sei weder zumutbar noch Abschiebungen zulässig. Die vollständig korrupte Polizei, der erfolgreiche Missbrauch demokratischer Gremien durch traditionelle Machteliten, die Selbstherrlichkeit insbesondere amerikanischer Militärs und die erstarkten Taliban hätten alle Hoffnung enttäuscht.

Den Glauben daran, dass diese zuletzt stirbt, versuchen sich derzeit auch langjährig geduldete Flüchtlinge in Schleswig-Holstein zu bewahren. Von 721 bis März 2007 gestellten Anträgen gem. IMK-Beschluss sind nur 81 mit Aufenthaltserlaubnis beantwortet worden. 92 Anträge auf Bleiberecht wurden bis dato abschlägig beschieden. Letzteres insbesondere mit Verweis auf die im Beschluss enthaltenen sog. Ausschlussgründe. Dieser moralinsaure Katalog administrativ abverlangter Verhaltensstandards belastet auch die erwartete gesetzliche Altfallregelung und garantiert so deren absehbare Erfolglosigkeit.

„Keine Kompromisse.“ So bilanziert die nordelbische Flüchtlingsbeauftragte Fanny Dethloff die Bereitschaft des schleswig-holsteinischen Landesamtes für Ausländerangelegenheiten, sich auf die Forderungen der „Wohnverpflichteten“ in der Scholz-Kaserne Neumünster einzulassen. Keine Kompromisse – ein Motto, das auch anderenorts als Headline für den flüchtlingspolitischen Standard taugt: In Berlin und Bratislava, in Kiel und Kabul, in Rabat und Rendsburg, in Pawchino und Pinneberg...

Das vorliegende Heft ist eine Gemeinschaftsproduktion von PRO ASYL und vom schleswig-holsteinischen Flüchtlingsrat zum diesjährigen Tag des Flüchtlings. Eine umfassende bittere flüchtlingspolitische Zwischenbilanz. Demnach ist alles wie immer – nur schlimmer!

Martin Link, Kiel 25.5.2007

## INHALT

<b>Grußwort zum Tag des Flüchtlings 2007</b>	<b>1</b>
<b>»Man baut ein Leben hier auf und plötzlich soll das alles nichts wert sein« – Interview mit Yildiz Kurter</b>	<b>2</b>
<b>Flüchtlinge schützen - nicht abschieben!</b>	<b>4</b>
<b>Hier geblieben, Politikerinnen und Politiker - zum Nachsitzen!</b>	<b>6</b>
<b>Gnadenlose Härte: Familie Salame als »Präzedenzfall«</b>	<b>8</b>
<b>Familie Nguya: Abschiebung in den Tod</b>	<b>9</b>
<b>Der blutigste Konflikt der letzten Jahrzehnte</b>	<b>10</b>
<b>Manipulation als Methode</b>	
Wie es das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge schafft, Flüchtlinge aus Sri Lanka als offensichtlich unbegründet abzulehnen	<b>12</b>
<b>Zwischen den Fronten</b>	
Roma und Ashkali sind die vergessenen Verlierer des Kosovo-Konflikts	<b>14</b>
<b>Qualität? Mangelhaft</b>	
Fehlerhafte Asylentscheidungen beim Bundesamt	<b>16</b>
<b>Flüchtlingsschutz für misshandelte Frauen?</b>	<b>17</b>
<b>Kinder –die vergessenen Flüchtlinge</b>	<b>18</b>
<b>Vom Bürgerkrieg in Abschiebungshaft</b>	
Ein minderjähriger Flüchtling erzählt	<b>20</b>
<b>Rechtsstaat light</b>	
Unrechtmäßige Abschiebungshaft	<b>21</b>
<b>Menschenwürde ausgelagert</b>	
Flüchtlinge protestieren gegen Isolation	<b>23</b>
<b>Hochweitsprung aus dem Stand</b>	
Voraussetzungen für ein Bleiberecht fordern Höchstleistungen von langjährig Geduldeten – Zur Bedeutung des EU-Programms EQUAL	<b>24</b>
<b>Zahlen und Fakten 2006 – Flüchtlinge in Deutschland</b>	<b>26</b>
-----	
<b>SCHLESWIG-HOLSTEIN</b>	<b>I - XII</b>
-----	
<b>Menschenrechtswidrig und europafeindlich</b>	
PRO ASYL kritisiert Verschärfung des Rechts	<b>28</b>
<b>Verschiebebahn EU</b>	
Das Wegschieben der Verantwortung für Flüchtlinge aufgrund der Dublin II-Verordnung	<b>30</b>
<b>Hart an der Grenze</b>	<b>32</b>
<b>Die Mauer Europas verschiebt sich gen Osten und die Doppelmoral reist mit</b>	<b>34</b>
<b>Aus Österreich zurück in die Slowakei</b>	
Die dramatischen Folgen der europäischen Asylpraxis	<b>36</b>
<b>Libyen – Partner für den europäischen Flüchtlingschutz?</b>	<b>37</b>
<b>Italien: »Zum Positiven verändert hat sich auch nach dem Regierungswechsel nichts.«</b>	<b>38</b>
<b>Endstation Grenzzaun</b>	
In Melilla zählen Menschenrechte wenig	<b>40</b>
<b>Nach der Bleiberechtsregelung: Brauchen wir jetzt keine Kirchenasyle mehr?</b>	<b>42</b>
<b>Familie Sefil darf bleiben</b>	
Nach 14 Jahren Kampf ist die Aufenthaltserlaubnis endlich da	<b>43</b>
<b>»Lesung unplugged«</b>	
Ein Lesemarathon zum Tag des Flüchtlings in Hannover	<b>44</b>
<b>Adressen</b>	<b>45</b>
<b>Bestellformular</b>	<b>47</b>